Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 173. Sonntag, den 26. Juli. 1874.

Anna. Sonnen-Aufg. 4 U. 8 M., Unterg. 8 U. 3 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 12 U. 17 M. Morgens.

Vom socialdemokratischen Kongresse.

H. Die diesjährige Generalversammlung der Arbeitervereine Bebel-Liebknecht'scher Richtung fand in der Zeit vom 19. bis zum 22. Juli in Coburg statt. Angeschlossen wurden den Sitzungen der Delegirten zwei Volksversammlungen, die äußerst zahlreich besucht wurden von Freunden nnd Feinden der Arbeiterbewegung und auch wohl von solchen Leuten, die der socialen Frage gleichgültig gegenüberstehen. In der ersten Versammlung referirten die Reichstagsabgeordneten Liebknecht und Motteller über „die politische Stellung der socialdemokratischen Arbeiterpartei“. nachdem die Reichstagsabgeordneten Vahlteich (Redakteur der „Chemnitzer freien Presse“) und Buchhändler Geib aus Hamburg durch Acclamation zu Vorsitzenden erwählt worden waren. Die von Liebknecht gestellte Resolution: „Die socialdemokratische Arbeiterpartei verharrt gegenüber den jetzigen politischen Gestaltungen Deutschlands in ihrer durch die Parteiprinzipien gebotenen Stellung und betheiligt sich an den Reichstagswahlen und durch ihre Vertreter in den Reichstagsverhandlungen wesentlich nur zu agitorischen Zwecken“ wurde mit allen gegen drei Stimmen angenommen. Hierauf sprachen Herr York aus Hamburg und Herr Grillenberger aus Nürnberg über die industrielle und ländliche Arbeiterbewegung und Letzgenannter stellte folgende Resolution: „Die Volksversammlung anerkennt die Solidarität der industriellen und ländlichen Arbeiter und betrachtet es als eine Hauptaufgabe der socialdemokratischen Arbeiterpartei, durch planmäßige Agitation die socialistischen Grundsätze unter der Landbevölkerung zu verbreiten und baldigst eine socialdemokratische Organisation der ländlichen Proletarier in's Leben zu rufen.“ Diese wurde einstimmig angenommen. Zwei Tage darauf wurde eine zweite Volksversammlung abgehalten, in welcher Herr Auer über die Lage des Handwerkerstandes und Herr York über den Nutzen der Gewerkschaften sprach.

Das rein sociale Element der gehaltenen Reden wollen wir hier keiner Erörterung unterziehen. Es enthielt eben nichts Neues, sondern war nur die Reproduction des schon tausendmal von Sozialisten Geschriebenen und Gesprochenen. Neu ist am Ende nur der Beschluß, daß man jetzt auch in die Reihen der ländlichen Arbeiter die socialistische Bewegung tragen will. Die „Nothwendigkeit“ eines solchen Schrittes war schon längst eingesehen worden, es war aber in dieser Beziehung noch zu keinem Beschluße der Generalversammlung gekommen. Thüringer Localvereine hatten vor 10 Jahren schon die ländlichen Tagelöhner mit Erfolg bearbeitet. Jetzt nun soll in dieser Richtung, nach dem Vorbilde der englischen Sozialisten, allüberall vorgegangen werden. Der Referent Grillenberger erzählte, daß er in Bayern schon den Anfang gemacht habe; er habe auf dem Lande Versammlungen abgehalten und auch die Zustimmung der Versammelten gewonnen aber wenige Tage darauf haben die „Pfaffen“ auch ländliche Volksversammlungen veranstaltet, die Forderungen der Sozialisten zwar gutgeheißen, aber hinzufügt, daß diese Männer Atheisten seien, daß nur dann Segen auf der Bewegung der ländlichen Arbeiter ruhe, wenn dieselben vor Allem gute, papstergebene katholische Christen bleiben und treu zu Pfarrer und Kirche stehen würden. Die Arbeiterführer haben aus derartigen einzelnen Beispielen erkannt, daß der Versuch, den Sozialismus unter die Feldarbeiter zu tragen, die Eifersucht der „Pfaffen“ wachrufen und den Kampf zwischen Ultramontanismus und Socialismus hervorrufen wird, der anßerordentkich interessant und amüsant werden dürfte. Die Sozialisten wollen aber den Stier nicht bei den Hörnern packen, sondern in stockkirchlichen Gegenden klug sein, das Religiöse außer Acht lassen und nöthigenfalls auch die Stellen der Bibel citiren, durch welche die sozialistischen Ideen einigermaßen zu unterstützen sind. Allein die „heilige Schrift“ enthält bekanntlich auch Stellen, welche die gegentheiligen Grundsätze aussprechen. Die „Pfaffen“ würden sonach wohl nicht versäumen, dieselben ebenfalls zu Felde zu führen, und die „Pfaffen“ sind in der Bibel wohl besser bewandert, als Grillenberger und Genossen.

Durch die in Rede stehenden sozialistischen Reden zog sich wie ein rother Faden der Vorwurf über die Unvollkommenheit der deutschen Reichsverfassung, die Erfolglosigkeit des Kulturkampfes gegen den Ultramontanismus und den erschrecklichen Militarismus. Der Reichstag habe keine Macht und nur geringen gesetzgeberischen Einfluß; die Hauptsache sei Bismarck u. der Bundesrath und die Volksvertretung habe einfach nur zu bestätigen, was jene beschließen. Der Kampf gegen die Ultramontanen sei nur unternommen, um der Reichsregierung einen freisinnigen Anstrich zu geben; Letztere sei bereit, sofort den Frieden zu schließen und den Kampf nicht zu Ende zu führen, wenn von der gegnerischen Seite, wie umgekehrt auch die „Schwarzen“ sich beeilen würden, die gegenwärtig erheuchelte freiheitliche und sozialistische Haltung abzulegen, wenn ihnen die Regierung erst ein wenig entgegenkommend sein würde. Die Sozialisten meinen, eines schönen Tages werde der Kampf beendet sein und Alles werde sich im Wesentlichen ebenso verhalten als vorher; wenn die Regierung Ernst gewollt, so hätte sie nur zu dekretiren gebraucht: Die katholische Kirche hat aufgehört, Staatskirche zu sein! Am Schlechtesten kam der zu nichts nütze, aber durchaus verderbliche Militarismus weg.

Die Sozialisten begreifen eben nicht, daß eine jede politische Schöpfung in erster Linie von den allgemeinen Zuständen abhängig ist. Bei Schaffung des deutschen Reiches hatte Bismarck nicht nur mit der Autorität und den Anschauungen Wilhelm's I, sondern auch mit den so zahlreichen und einflußreichen Feinden der deutschen Einheit, ferner mit den Mittelstaaten, welche durchaus auch ein Wort mitsprechen wollten, und endlich auch mit dem Auslande zu rechnen. Die deutsche Reichsverfassung ist genau das, was sie unter den gegebenen Verhältnissen werden konnte. Entweder kam sie zu Stande so wie sie ist, oder die Einheit unseres Vaterlandes blieb nach wie vor ein lobenswerther Wunsch. Die Reichsverfassung von 1849 leistetete nichts, weil sie nicht auf die bestehenden, unabänderlichen Verhältnisse Rücksicht nahm. Was den Kulturkampf anbelangt, so wird derselbe unter allen Umständen zu Ende geführt werden. Dafür bürgt der Charakter des Kaisers und Bismarcks, ferner der Umstand, daß es im Interesse des Reiches und der kaiserlichen Dynastie liegt, wenn die Macht der Ultramontanen vollständig gebrochen wird, und überdies wird sich die Reichsregierung hüten, durch vorzeitiges Einstellen des Kampfes den Sozialisten eine gewichtige Waffe in die Hand zu geben. Bezüglich des Militarismus, fragen wir die Herren Sozialdemokraten nur, ob sie nicht wissen, daß Frankreich dabei ist, sich eine Armee von 4—5 Millionen Mann zu schaffen, ob wir unter solchen Umständen nicht gezwungen sind, ein Gleiches zu thun, oder ob wir die Hände in den Schooß legen und uns besiegen lassen sollen?!

Deutschland.

Berlin, 24. Juli. Se. Majestät der Kaiser dinirte am 21. d. M. in der Schweizerhütte bei Gastein und nahm nach der Rückkehr von dort den Vortrag des Geh. Legationsraths v. Bülow und am 22. d. M. Vormittags die regelmäßigen Vorträge entgegen. Zu dem Diner an diesem Tage hatten der bairische Staatsrath v. Niethammer, der Hofmarschall v. Wurmb aus Sondershausen, der Appellationsgerichts-Vice-Präsident Graf Schweinitz aus Posen und Herr v. Baumbach aus Kassel Einladungen erhalten.

— In den hiesigen Kirchen wurde am vergangenen Sonntag von den Geistlichen in das sogenannte Fürbittengebet ein Dankgebet eingeflochten für die glückliche Errettung des Fürsten Bismarck aus Lebensgefahr.

— Wie wir hören ist der bekannte Afrika-Reisende Dr. Schweinfurt von den wissenschaftlichen Gesellschaften und Capacitäten Englands und Amerikas, welche mit dem Plan umgehen, demnächst eine neue wissenschaftliche Expedition für Afrika auszurüsten, aufgefordert worden an dieser Expedition Theil zu nehmen. Dr. Schweinfurt hat jedoch diese ehrenvolle Aufforderung ablehnen müssen mit den hervorragendsten Gelehrten Englands und Amerikas an der Fortsetzung des wichtigen Werkes des Dr. Livingstone Theil zu nehmen und zwar namentlich deshalb, weil er gegenwärtg noch mindestens ein Jahr beschäftigt ist, um das von seiner letzten afrikanischen Reise heimgebrachte Material, namentlich Botanische Sammlungen, zu ordnen. Erst wenn diese Arbeit beendet ist, gedenkt Dr. Schweinfurt nochmals eine wissenschaftliche Expedition nach Afrika zu unternehmen. Bei der jetzt von Engländern und Amerikanern unternommenen Expedition würden unserem berühmten Gelehrten allerdings die Kosten erspart worden sein, dafür würde aber auch die Ehre der durch ihn etwa gemachten wissenschaftlichen Entdeckungen den Engländern und Amerikanern zugefallen sein.

— Der Minister des Innern hat angeordnet, daß zu den bereits eingerichteten Amtsbezirken auch die Meeresgewässer, welche im vollen staatlichen Amtsbezirke liegen und deshalb als Theile des Staates anzusehen sind, in die Amtsbezirkseintheilung hineingezogen werden.

— **Straßburg**, i. E. 23. Juli. (O C.)

Getrennt und verstoßen.

Roman
von
Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

„Komm einmal hierher nnd sieh hinaus“, rief sie plötzlich. „Was siehst Du?“

Farr blickte verwundert hinaus. Er sah den Garten mit einigen Bäumen und Sträuchern, die hohe Steinmauer, welche auch auf dieser Seite das Grundstück begränzte, und jenseit derselben einen großen Blumengarten, welcher, so viel sich beim Mondschein erkennen ließ, zu einem hübschen Hause gehörte.

„Dieses Haus?“ fragte Mrs. Farr ungeduldig. „Siehst Du dies Haus?“

„Natürlich. Es ist recht hübsch, es muß vornehmen Leuten gehören. Was ist damit?“

„Kannst Du Dir nicht denken, wem es gehört?“

„Nein, wie sollte ich?“

„Nun, es ist beinahe, als ob wir in eine Schlinge gelaufen wären. Dieses Haus gehört Sir Graham Gallagher.“

Sir Graham Gallagher!“ wiederholte Farr.

„Ja, Sir Graham Gallagher, dem Hofarzt,“ erwiederte Mrs. Farr aufgeregt. „Die Frau, welche die Aufsicht über das Haus hatte, sagte es mir. Das Haus heißt Chiswik Lodge. Hier sind wir nun unter seinen Augen. Er gab mir das Kind zur Erziehung, und obwohl er keine Ahnung von irgend einem Unrecht hat, kann man doch nicht wissen, was passirt, wenn er uns erkennt. Er wird nicht glauben, daß Dora unsere Tochter ist; er wird vielleicht die Wahrheit errathen.“

Farr schauderte.

„Wir hätten unsern Namen besser verändern sollen“, murmelte er. „Dem Agenten des Hauses und der Frau nannte ich mich Narly — John Narly. Ich wollte, ich hätte mich Wellington oder ähnlich genannt.“

„Es ist nun zu spät“, sagte Mrs. Farr verdrießlich. „Wir müssen uns von Sir Graham fern halten und Dora nicht aus dem Hause lassen. Wir haben Ursache vorsichtig zu sein, Jack, denn das Verbrechen des Betrugs schwebt noch über uns, und Sir Graham's Nähe macht mir Sorge. Wir wollen sehen, daß wir Dora los werden u. durch sie so viel als möglich für uns gewinnen.“

„Das denke ich auch,“ versetzte Farr. „Wann will Mr. Warner kommen?“

„Sobald er den kranken Lord Champney verlassen kann. Vielleicht stirbt seine Lordschaft, und dann werde ich einen kleinen Abstecher nach Norfolk machen und Lady Barbara besuchen.“

Farr erschrak und erfaßte ihren Arm.

„Du willst ihr doch nicht erzählen —“

„Ich werden doch nicht närrisch sein, Dich und mich selbst in's Zuchthaus bringen. Mein Wunsch ist nur, reich zu werden, und vielleicht können wir das Meiste bei Warner herausschlagen. Ueberlasse das Alles mir. Wir haben den Trumpf in der Hand. Nur müssen wir uns vor Sir Graham in Acht nehmen, Dora verschlossen halten und die Sache etwas schnell betreiben, sonst sind wir in Gefahr.“

Eine wichtige Frage.

Als Felix Warner ins Krankenzimmer trat, verließ der Hofmeister auf einen Wink Lord Champney's dasselbe.

Warner trat an's Bett des Patienten; ein Zug der Enttäuschung flog über sein Gesicht, als er den Zustand Lord Champney's erkannte.

„Ah! es ist nicht so schlimm, wie ich fürchtete Sidney,“ sagte er, die Hand seines Cousins erfassend. „Das Telegramm war so abgefaßt, daß ich Deinen Tod befürchten mußte.“

Der Lord lächelte bitter.

„Ich bin dem Tode nahe gewesen, Felix“, antwortete er, „sehr nahe, und Du warst ebenso nahe daran Lord Champney zu werden!“

„Sage das nicht, Sidney!“ rief Warner niedergeschlagen „Habe ich Dir jemals Veranlassung zu solchen Worten gegeben? Hast Du jemals in mir das Verlangen bemerkt, in Deine Stellung zu gelangen, welche Du so würdig ausfüllst? Habe ich jemals einen Funken von Neid gegen Dich gezeigt wegen Deiner Titel und Deines Reichthums?“

„Nie, nie!“ rief Lord Champney gutmüthig, indem er Warner's Hand mit Herzlichkeit drückte. „Du bist ein treuer Freund, Felix — der geduldigste, selbstloseste, vertrauenswürdigste Mensch. Ich freue mich, einen so würdigen Nachfolger zu haben, wenn meine Stunde kommt. Meine Worte sollten keine Beleidigung sein! Du bist zu empfindsam, zu zartfühlend.“

„Ich werde nie Dein Nachfolger werden, Sidney“, sprach Warner mit trauriger Stimme. „Du hast eine kräftige Natur und bist nicht viel älter als ich. Wahrscheinlich werde ich der Erste sein, welcher aus der Welt geht. Aber wie ist es mit Deinem Unfall? Es war ja doch nur ein Unfall? Und Du bist wieder ganz wohl?“

Der Lord lächelte. Warner's scheinbar aufrichtiges Beileid ging ihm zu Herzen. Es war so angenehm, Jemanden zu haben, der mit ihm fühlte und so innigen Antheil an seinem Geschick nahm; seine edle Seele neigte sich voll Dankbarkeit immer mehr seinem Cousin zu, gegen dessen Falschheit er stets so blind war.

„Ich bin auf dem Wege der Besserung“, antwortete er, „aber ich bin durchaus noch nicht wohl. Das Aergerniß in der letzten Zeit nagt an mir und verzehrt mich allmählig. Gestern Nachmittag war ich beim großen Sturm auf der See u. wurde gegen einen Felsblock geschleudert. Es ist ein Wunder, daß ich mit dem Leben davongekommen bin.“

„Und Lady Barbara?“ fragte Warner athemlos. „Welchen Eindruck macht es auf sie?“

„Felix,“ sagte Lord Champney leise, und eine tiefe Röthe überzog sein Gesicht, „Barbara betete am Strande für meine Rettung. Barbara rettete mir das Leben, und die ganze Nacht, obwohl ich sie zurückgewiesen hatte, wachte sie, während ich schlief, bei mir und pflegte mich, wie eine Mutter ihr krankes Kind pflegt.“

Warner durchschritt das Zimmer, sein Gesicht war geisterhaft bleich und er sah aus, als ob ein tiefer Abgrund sich plötzlich vor ihm aufgethan.

„Ich habe Lady Barbara stets gegen Dich vertheidigt, wie Du Dich erinnern wirst, Sidney,“ sagte er.

„Das thatest Du, Felix, — gewiß, das thatest Du.“

„Und nun darf ich gratuliren zu Eurer Wiedervereinigung?“ fragte Warner. „Du hast ihre unschuldige, nichtssagende Koketterie vergeben und vergessen —“

Lord Champney erhob abwehrend seine Hand.

„Höre mich an, Felix,“ sagte er. „Ich fühle das Bedürfniß, mich auszusprechen und das Urtheil eines ehrlichen, unparteiischen Menschen zu

Internationale Ausstellung in Hagenau. Von Sonntag den 11. October ab findet in dem Mittel- und Glanzpunkte der Hopfenkultur des Elsasses eine Ausstellung von Hopfen, Hopfenbau-Geräthen, Bier, Bierbrauerei-Geräthen, Malz, Mälzerei-Apparaten und Maschinen statt, verbunden mit der Producten-, Geräthe-, Maschinen- und Thier-Ausstellung des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereins Unter-Elsaß. Am 13. u. 14. Octbr. hält der am 21. Febr. d. J. in Nürnberg gegründete Deutsche Hopfenbau-Verein seine erste General-Versammlung in Hagenau ab, woselbst der General-Secret. des landw. Vereins für Unter-Elsaß, Dr. Vogel zu Schlettstadt, der Vorsteher der Brauerschule in Weihenstephan, Dr. Lintner, der Wirthschafs-Director in Wien, Hr. Hoffmann, der Hopfenplantagenbesitzer Hr. Wirth zu Tettnang und der Commissionsrath Flatau in Berlin Vorträge halten werden. Am 14. Oct. versammelt sich der Deutsche Brauer-Bund. Am 15. wird die Ausstellung des landwirthschaftl. Vereins für Unterelsaß eröffnet. Endlich findet am 18. Oktbr. die Prämiirung und verschiedene Festlichkeiten statt.

Hr. Gilardone, Redakteur der „Hagenauer-Zeitung“ schreibt darüber: „Das im Entstehen begriffene Unternehmen nimmt wahrhaft riesige Dimensionen an. Mögen auch manche Angaben, wie die aus Baden, — von wo ca. 1600 Besucher, darunter etwa 600 mit dreitägigem Aufenthalt, angemeldet sind, — übertriebener Natur sein, so geben diese Ziffern doch einigermaßen einen Maßstab des zu Erwartenden ab.“

Was grade jetzt schon dringend zu wünschen, ist namentlich, daß die Bevölkerung von Hagenau von einmüthigem und städtisch-patriotischem Geiste durchdrungen sei, denn die Ehre und das Ansehen des Ortes hängt davon ab. Bei keinem andern Unternehmen können sich so leicht alle tüchtigen und angesehenen Bürger der Stadt zuzusammen finden und zu einträchtigem Handeln vereinigen, als in diesem Falle unter dem internationalen Banner der Arbeit und des Fortschrittes. Ein gut' Theil der ganzen Welt sendet nach Hagenau den Stolz seines Bodens und seiner Industrie und so manches Land wird durch gediegene Persönlichkeiten recht stattlich vertreten sein. Da darf keinem Parteigetriebe, keiner Politik Raum gegeben werden.

— München, 24. Juli. Die baierische Akademie der Wissenschaften hat Ismail Pascha, Khedive von Aegypten zum Ehrenmitglied gewählt, König Ludwig von Baiern hat die Wahl bestätigt.

Ausland.

Frankreich. Paris, den 23. Juli. In Paris ist anläßlich der heute in Versailles stattfindenden Debatte keine Spur von Aufregung wahrzunehmen. Auf dem Bahnhofe sind nur wenige Neugierige anwesend, dagegen sind die Züge nach Versailles überfüllt; glücklicherweise hat ein herrlicher Regen die Temperatur abgekühlt. Sämmtliche Tribünen des Sitzungssaales sind besetzt, namentlich ist die Damenwelt zahlreich vertreten. Wenn nicht der Verlauf der parlamentarischen Debatte besondere Ueberraschungen bringt, wird die Krisis mit der Vertagung der Verfassungsfrage bis zum Winter enden. Letztere Ansicht hörte ich hier allgemein aussprechen.

— 24. Juli. Der durch die gestrige Sitzung der Nationalversammlung hervorgebrachte Eindruck ist sehr bedeutend; insbesondere hat die energische Haltung der Regierung in der Geschäftswelt eine große Wirkung erzielt. Die vom General de Cissey verlesene Erklärung ist heute an den Mauern von Paris und in allen Gemeinden Frankreichs angeschlagen. Der Marschall Mac Mahon hat den Herzog von Broglie wegen seiner „bewunderswürdigen“ Rede beglückwünscht. Die Sprache der republikanischen Blätter ist beinahe resignirt. (Nat. Ztg.)

Ueber die Gruppirung der verschiedenen Parteien bei den gestrigen Abstimmungen in der Nationalversammlung wird gemeldet, daß alle Gruppen der Linken, mit Ausnahme von Ledru Rollin, Louis Blanc, Peyrat und Quinet, welche sich der Abstimmung enthielten, für den Antrag Perier stimmten. Die Ablehnuug dieses Antrags wird der Haltung von 33 Mitgliedern zugeschrieben, welche fast sämmtlich am 15. Juni für die Dringlichkeit desselben gestimmt hatten; dieselben welche ihrer Parteistellung nach auf der Grenze zwischen den beiden Centren stehen, haben es nicht mehr für nothwendig erachtet, auch jetzt noch für den Antrag Perier zu stimmen, wo die vom Bonapartismus her drohende Gefahr beseitigt erscheine. — Der Antrag des Deputirten Maleville auf Auflösung der Nationalversammlung wurde von verschiedenen Gruppen der Linken und den Bonapartisten angenommen; nur einige Mitglieder des linken Centrums enthielten sich der Abstimmung, indem sie erklärten, sie würden nur für die Auflösung stimmen, wenn alle übrigen konstitutionellen Vorlagen abgelehnt würden. — In Deputirtenkreisen verlautet, es würde in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung ein Antrag auf Vertagung der Diskussion über die übrigen konstitutionellen Vorlagen eingebracht werden.

Großbritannien. Aus London wird vom 23 Juli berichtet, daß auf eine in der Sitzung des Unterhauses von Forsyth gestellte Anfrage an die Regierung, der Kanzler der Schatzkammer, Sir Stafford Northcote erwidert hat, er müsse bedauern, daß in dem Handelsvertrage zwischen Frankreich, England, Holland und Belgien vom Jahre 1864 das in Frankreich adoptirte System der Ausfuhrprämien für Zucker, welches den Interessen der ostindischen Pflanzer nachtheilig sei, nicht abgeschaft worden sei. Der Minister bezweifelte, ob das System, die Raffinirung des Zuckers in den Entrepots vorzunehmen, als eine Abhilfe für die Nachtheile angesehen werden könne, die Regierung halte es indessen nicht für angemessen, bei Frankreich noch weitere Versuche zu machen, ihre Ansichten in dieser Frage durchzusetzen. — Beide Häuser des Parlaments haben die beantragte jährliche Appanage von 15,000 Pfd. Sterl. für den Prinzen Leopold bewilligt.

Rußland. Petersburg, 23. Juli. Generallieutenant Graf Bobrinsky, Minister für Wege und Verkehrsanstalten, ist auf sein desfallsiges Gesuch dieser Stelle enthoben worden. — Erzherzog Albrecht ist von seinem Ausfluge nach Moskau hierher zurückgekehrt. — Am Dienstag hat vor einer besonderen Sektion des Senates die Verhandlung des Prozesses begonnen, welcher gegen 10 junge Leute und 2 Frauen wegen Verabfassung und Verbreitung von Proklamationen, die zum Umsturz und zur Revolution auffordern, eingeleitet ist. Ferner wird bestätigt, daß der Chef der Gensdarmerie, Graf Schuwalow, zum russischen Botschafter in London ernannt ist und in seiner bisherigen Stellung durch den General-Lieutenannt Potapow ersetzt werden wird. Graf Schuwalow hatte bekanntlich die Aufgabe, England über das russische Vorgehen gegen Chiwa zu beruhigen. Seine Ernennung bedeutet daher wohl, daß Rußland bemüht sein will, in Bezug auf seine auswärtige Politik mit England auf bestem Fuße zu bleiben. — Der ehemalige General Gouverneur der baltischen Provinzen, General-Lieutenant Albedinsky, ist zum General-Gouverneur von Wilna und Admiral Possiet zum Minister für Wege und Verkehrsanstalten ernannt.

Spanien. Madrid, 23. Juli. Dem „Imparcial“ zufolge hat der Finanzminister Camacho in der Sitzung des Ministerraths erklärt, daß er über die zur Ausrüstuug von 125,000 Mann der neu einberufenen Reserve erforderlichen finanziellen Mittel verfüge und daß er die laufenden Staatsausgaben bis zum kommenden September zu bestreiten im Stande sei. Im Staatsschatze befänden sich augenblicklich 140 Millionen Realen und 3 Millionen Realen würden demselben täglich zugeführt.

Provinzielles.

— Die Culmer haben ihr auf dem Markte stagnirendes Wasserbassin in eine 15 Fuß hoch sprudelnde Fontaine verwandelt.

— Osterode, 23 Juli. Das hiesige Lokal-Comité zur Realisirung der Bahnprojekte Osterode-Liebemühl-Saalfeld-Pr. Holland-Güldenboden einerseits und Osterode-Mohrungen-Liebstadt-Wormditt-Mehlsack-Zinten-Kobbelbude andererseits hat auf Donnerstag den 30. d. Mts. 12 Uhr eine Versammlung in der Kornschen Conditorei zu Pr. Holland Behufs Besprechung der demnächst bezüglich des Baues der qu. Bahnstrecken zu ergreifenden Maßnahmen und Behufs Wahl eines Central-Comités, welchem die einheitliche Leitung sämmtlicher die beiden genannten Bahn-Projecte berührenden Angelegenheiten anvertraut werden soll, anberaumt. (Alt p Ztg.)

Danzig, 24. Juli. Herr Oberst v. Einem, Commandeur des 5. Inf. Regiments ist als Brigadier nach Neiße versetzt.

Elbing, 25. Juli. Wie uns mitgetheilt wird, beabsichtigt der hiesige landwirthschaftliche Verein anläßlich der voraussichtlich im September d. J. erfolgenden Eröffnung der neuen Viehmarktslokalitäten am Bahnhof eine Ausstellung von landwirthschaftlichen Producten an Vieh u. Früchten, sowie von gewerblichen Erzeugnissen aller Art aus dem hiesigen und den benachbarien Kreisen zu veranstalten.

Königsberg, den 22. Juli. Bevor gestern die öffentliche Stadtverordneten-Versammlung begann, machte der Vorsteher Böhm in geheimer Sitzung den Versammelten eine Anzeige über die Angelegenheit des Ober-Bürgermeister Sczepansky. Der Minister des Innern hat den Antrag auf Einleitung einer Disziplinar-Untersuchung gegen denselben für gerechtfertigt erachtet u. die Zeugenvernehmung angeordnet, der königlichen Regierung aber, bevor solche erfolgt, anheimgegeben, eine gütliche Einigung zwischen beiden Theilen herbeiznführen. Im Auftrage der letzteren hat Ober-Regierungsrath Schönian mit dem Oberbürgermeister unterhandelt, welcher sich bereit erklärt hat, freiwillig von seinem hiesigen Amte zurückzutreten, wenn die Stadtverordneten-Versammlung ihm an Pension bis zum Jahre 1884 1800 Thaler und dann 1000 Thaler jährlich bewilligt. Nach mehr denn einstündiger Debatte beschloß die Versammlung die Wahl einer Kommission von 8 Stadtverordneten, welche über die Angelegenheit berathen und ihr in nächster Sitzung Bericht erstatten soll. (K. H. Ztg.)

— Das Königl. Consistorium hat, um die Bedeutung des Gesetzes vom 9. März c. über die Civilehe dem noch vielfach unklaren Volke klar zu machen, an die Mitglieder der evangelischen Gemeinden der Provinz Preußen eine Ansprache gerichtet, welche folgendermaßen schließt:

„Der Staat hat in jenem Gesetze nichts weiter verlangt, als wozu er ein Recht hat, daß nämlich die Brautleute vor seinen Beamten die Erklärung abgeben, sich ehelich verbinden zu wollen, damit die Ehe von ihm als eine rechtlich gültige anerkannt werde, was für das Vermögensrecht, das Familien- und Erbrecht von höchster Wichtigkeit ist. Daneben verbleibt der Kirche unverändert das Recht u. die Pflicht, den göttlichen Segen für die Brautleute zu erflehen, ihnen ihre Pflichten als christliche Eheleute vorzuhalten und als vor Gottes Angesicht das Gelöbniß unveränderlicher Treue abzunehmen, bis der Tod sie scheide. Der Zwang, sich trauen zu lassen, oder die Kinder zur Taufe zu bringen, hat mit dem neuen Gesetz aufgehört. Aber das Beste kann nie der Zwang bewirken, und schon bisher haben alle lebendigen Glieder der Kirche nicht um des Zwanges willen, sondern aus eigenem freien Antrieb den Segen der Kirche gesucht. Das werden sie auch ferner thun, und so fehlt es auch bei der neuen Einrichtung nicht an Grund und Antrieb, sich an die Kirche zu wenden, im Bewußtsein der Freiheit, aber auch des Bedürfnisses, den ganzen christlichen Hausstand durch Gebet und göttlichen Segen weihen zu lassen.“

Wenn alle Geistlichen so beruhigende Worte über die neuen Staatseinrichtungen an das Volk richteten, so würden sich dieselben um ein gut Theil leichter einführen.

△ Kreis Mogilno, 24. Juli. (O. C.) Auf dem letzten in Mogilno abgehaltenen Kreistage sind folgende Beschlüsse gefaßt worden:

1. Zum stellvertretenden Mitgliede der Abschätzungs-Commission in Feuer-Societäts-Angelegenheiten für den Distrikt Mogilno ist der Ritter-Gutsbesitzer Paul Matthes in Wszedin gewählt.

2. Es wird beschlossen, Behufs Tilgung der noch in Höhe von 195000 validirenden, im Jahre 1869 durch Ausgabe auf den Inhaber lautender Kreisobligationen aufgenommenen Kreisanleihe eine Anleihe von 588000 Mark Reichswährung aus dem Reichs-Invaliden-Fonds aufzunehmen und zwar zu $4\frac{1}{2}$ Prozent verzinslich und mit ein Prov. jährlicher Amortisation. Die zur Verzinsung und Tilgung der Anleihe erforderlichen Beiträge sind nach dem Maßstabe der übrigen Kreis-Communalbeiträge von den Kreiseingesessenen aufzubringen. Ueber dies Darlehn und das mittelst Kreistagsbeschlusses vom 24. Februar cr. beschlossene Darlehn von 195000 Mark Reichswährung soll eine einzige auf 783000 Mark lautende Schuldverschreibung ausgestellt werden. Die Kreisständische Finanz-Commission zur Zeit bestehend aus dem Landrath und den Rittergutsbesitzern von Tschepe-Broniewice, von Arndt-Dobieschewice, Rozanski-Padniewo und Hepner-Jankowo wird ermächtigt die in dieser Angelegenheit nothwendigen Schritte (Ausfertiguug der Schuldurkunden, der Kreisobligationen, Anlage der Gelder u. s. w.) zu unternehmen.

3. Der Antrag des Magistrats zu Gembitz auf Verlängerung der Mogilno-Gembitzer Chaussee durch die Stadt Gembitz in der Richtung auf Woycin wird wegen Mangel an Fonds abgelehnt.

4. Die dem Johanniter-Krankenhause zu Pakosc bisher gewährte jährliche Subvention von 30 Thlrn. wird auch für die Jahre 1875 und 76 bewilligt.

5. Die Annahme der Landgemeinde-Verfassung Seitens der Stadt Kwieciszewo wird für zweckmäßig erachtet.

Aus dem Posenschen. Ein katholischer Priester, der Domherr Dulinski in Gnesen, nimmt in einem langen, der „Pos. Ztg.“ eingesandten Artikel entschieden Stellung gegen das Attentat. Er sagt in diesem Artikel u. A.:

„Damit die alle Gemüther jetzt erschütternde, gräßliche That nicht wiederholt werde, muß das wirksamste Mittel angewendet werden. Dieses

---

hören — eines Menschen, welcher sowohl mich, wie Barbara achtet. Als ich gestern mein Abenteuer erlebte, kam ich von Cromer, wo ich Rechenschaft von jenem niederträchtigen Hallunken Essingham —“

„Hast Du Dich mit ihm geschlagen?“ fragte Warner verwundert.

„Nein. Ich forderte ihn zu heute Mittag, konnte aber leider nicht gehen. Er besaß noch die Unverschämtheit, heute Morgen sich hier zu erkundigen, ob ich gestern glücklich zurückgekehrt sei.“

„Aber warum fordertest Du ihn?“

Lord Champney erzählte, was er von Essingham's Verfolgungen der Lady Barbara wußte und was er sich dachte.

Warner schwieg geheimnißvoll, als Lord Champney mit seiner Erzählung zu Ende war, aber ein leises Zucken in seinem Gesicht würde Lord Champney, hätte dieser ihn beobachtet und wäre er nicht blind gewesen gegen seines Cousins Falschheit, seine innere Schadenfreude verrathen haben.“

„Was denkst Du von diesem Allem?“ fragte der Lord nach kurzer Pause, „von dem Bild in dem Kästchen, den Briefen und von Barbara's Warnung? Ich möchte diese Fragen gern mit Ruhe und ohne Leidenschaft erörtern, wenn ich nur könnte. Ist Lady Barbara irgendwie zu entschuldigen? Sind ihre Handlungen einer harmlosen Deutung fähig?“

„Das sind eigenthümliche Fragen unter solchen Umständen,“ bemerkte Warner.

„So? Ich sagte Dir von ihrer Hingebung in voriger Nacht, und das ist es was ich nicht zusammenreimen kann — ihre Zärtlichkeit gegen mich und die unbestreitbaren Beweise ihrer Liebe zu Essingham.“

Warner schien zu überlegen.

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll, Sidney,“ sagte er hastig nach einer Pause. „Die Sache sieht trübe aus, ich möchte sagen schwarz. Sollte sie vorige Nacht bei Dir gewacht haben, um die Dienerschaft zu blenden? Oder sollte sie die Zeit nicht abwarten können, daß — daß sie Wittwe wird?“

Lord Champney wurde todtenbleich. Der Gedanke, daß jene Thränen, jene Liebkosungen, welche während der letzten Nacht Lady Barbara an ihm verschwendet hatte, doch nur ein Traumbild gewesen sei, befestigte sich immer mehr in ihm.

„Es mag sein,“ sagte er seufzend. „Sie liebte mich nie. Ob sie meinen Tod so sehnsüchtig herbeiwünscht, damit sie Essingham heirathen kann?“

„Ich habe so etwas gehört,“ versetzte Warner, scheinbar betrübt. „Lady Barbara ist eine hochmüthige, leidenschaftliche Frau, welche eine Beschämung nicht liebt. Wenn sie Essingham liebt, wovon Du, wie Du sagst, die Beweise hast, dann, armer Sidney, kann ich Dir nichts Tröstendes sagen. Du mußt Deinen Kummer zu tragen suchen.“

„Ich werde ihn nicht tragen, ich kann ihn nicht tragen! Ich muß das Blut des Mannes, des verliebten Schurken fließen sehen! Als ich Dir telegraphiren ließ, fürchtete ich lange krank zu sein und dachte, Du solltest an meiner Stelle kämpfen; aber ich fühle mich bereits besser und will mein Recht selbst vertheidigen.“

„Still, Sidney. Solche Aufregung schadet Dir. Ist Lady Barbara heute schon bei Dir gewesen?“

„Nein, noch nicht.“

Warner's Gesicht klärte sich ein wenig auf.

„So bin ich doch zur rechten Zeit gekommen,“ dachte er. „Es war gut, daß ich kam.“

Er ging langsam und nachdenkend hin und her, wünschend, Saltair wäre näher bei London gewesen, damit er Lord Champney und Dora zugleich beobachten konnte. Plötzlich blieb er am Lager des Kranken stehen, ein guter Gedanke schien ihm gekommen zu sein.

„Sidney,“ sagte er. „Du bist seit jener Zeit, als Du zu mir kamst, nicht auf Champney gewesen?“

„Nein,“ erwiederte schwermüthig der Lord; „ich bin seit Jahren nicht dort gewesen. Ich verlebte mit Barbara die erste Zeit unserer Ehe dort.“

„Bringe sie wieder dorthin, Sidney,“ sagte Warner. „Zu Saltair bist Du in ihrem Eigenthum. Nimm sie mit in Dein Haus, und vielleicht wird die Erinnerung an ihren ersten Einzug daselbst auch ihre Lieb wieder erwecken. Jedenfalls kannst Du, wenn Essingham ihr nicht folgt, annehmen, daß sie mit ihm gebrochen hat. Reise plötzlich, damit er keine Gelegenheit hat, von ihr selbst zu erfahren, wohin sie geht. Folgt er aber, dann ist allerdings das Schlimmste zu befürchten.“

Lord Champney erhob sich.

„Eine vortreffliche Idee,“ murmelte er. „Aber wird sie gehen?“

„Bestehe darauf — befiehl es ihr! Gebrauche Deine Autorität! Sage ihr, daß Du sie für strafbar halten wirst, wenn sie nicht mitgeht.“

„Ich will es thun, und morgen will ich es ihr sagen, denn heute kann ich sie nicht sehen. Vielleicht möchte ich mir ihre Liebe erhalten haben, wenn ich von Anfang an weiser gehandelt hätte. Hätte ich nur unser Kind zu ihr zurückgebracht, als sie es verlangte, dann wäre es vielleicht noch am Leben, und des Kindes wegen würde sie den Vater lieben. Es wäre eine Verbindung zwischen uns gewesen,“

„Allerdings,“ sagte Warner wieder langsam auf- und abgehend. Hast Du kein Bild von dem kleinen Geschöpf? Konntest Du denn keines anfertigen lassen.

„Nein — nein. Es war noch zu jung, um es malen zu lassen; es war erst wenige Monate alt, als es starb. Aber ich könnte die Züge des Kindes einem Maler angeben,“ fügte er rasch hinzu. „Ich erinnere mich des kleinen Gesichtes so deutlich, als ob ich es noch vor mir sähe. Unser Arzt, Sir Graham Gallagher — er ist in den Adelsstand erhoben, wie Du weißt — sagte, er hätte nie ein schöneres, liebenswürdigeres Kind gesehen, als das unsere. Welch einen Contrast bildete es zu dem Kinde der Mrs. Farr —“

Warner blieb erschreckt stehen, wie durch einen Zauberschlag festgebannt.

„Zu wessen Kind, sagtest Du?“ fragte er lebhaft.

„Zu dem Kinde unserer Amme, Mrs. Farr.“

Warner taumelte zurück auf einen Stuhl.

„War das der Name Eurer Amme?“ fragte er mit zitternder Stimme.

„Ja, es war Farr — Catharine Farr.“

„Bei Gott, sie ist's!“ flüsterte Warner.

Lord Champney war verwundert über seines Vetters Aufregung, die dieser vergebens zu verbergen suchte.

„Farr!“ wiederholte Warner, sein geisterhaft bleiches Gesicht von Lord Champney abwendend. „Farr!“

„Ja. Aber was fehlt Dir, Felix?“ Ist es der Name, welcher einen so gewaltigen Eindruck auf Dich macht? Oder bist Du unwohl?“

„Eine plötzliche Schwäche, nichts weiter,“ sagte Warner, setzte sich ans offene Fenster und verbarg sein Gesicht hinter der Gardine.

„So, mir ist besser,“ sagte er nach einer Weile. „Fahre fort.“

(Fortsetzung folgt.)

Mittel hat die göttliche Vorsehung den Händen der Diözesan-Bischöfe anvertraut. Wenn in allen katholischen Kirchen Preußens jetzt kraft Vorschrift der Diözesan-Bischöfe öffentliche Gebete zu dem Zwecke verrichtet werden, daß der heil. Geist alle Gläubigen erleuchte und erkennen lasse, wie gefährlich für die katholische Kirche angeblich zu ihrem Nutzen unternommene Missethaten seien, dann wird in allen Schichten der katholischen Bevölkerung die Ueberzeugung eindringen und tiefe Wurzeln fassen, daß Kullmann der katholischen Kirche mehr geschadet hat, als der erbittertste Feind ihr jemals wird schaden können. Die Bischöfe Preußens haben bis jetzt Nichts dagegen eingewandt, daß die ihnen ergebenen Tagesblätter unsere Zeit mit den Zeiten Neros und Diokletians oft und geflissentlich verglichen. Zwar will ich mir nicht herausnehmen, den Bischöfen Lehren zu ertheilen, aber verschweigen kann ich nicht, daß in unseren Tagen bei uns Niemand um seines Glaubens willen bis auf's Blut verfolgt wird. Und wenn die Verfolgung auch wirklich heftig und blutig wäre, würde nicht den Bischöfen auch dann ein hehres Amt die Verpflichtung auferlegen, nicht blos einmal, sondern wegen der herrschenden Aufregung fort und fort zu verkünden u. verkünden zu lassen, daß die Katholiken von keiner Sache mehr als vor Racheakten zurückschaudern dürften? ..... Wie schön wäre es, wenn die Bischöfe durch das Attentat Kullmanns sich veranlaßt sähen, nächstens wieder in Fulda zusammenzukommen! **Nunc est tempus acceptabile!** Jetzt ist es an der Zeit, von der Höhe der bischöflichen Sitze kräftige und salbungsvolle Worte an die Katholiken zu richten und aus den Herzen der wilden Zeloten die finstern dämonischen Mächte zu vertreiben."

Glogau den 23 Juli. Nach Mittheilungen aus Polkwitz und Lüben soll die in beiden Städten garnisonirenden Schwadronen des 1. Schles. Dragoner-Regiments Nr. 4 ein beklagenswerther Unfall getroffen haben. Die Schwadronen exercirten bei dem Dorfe Oberau in einem Staube, der es unmöglich machte, nur einen Schritt weit zu sehen, und sollen etwa zwanzig Dragoner gestürzt sein. Von diesen sollen 4 (drei Dragoner der Lübener u. einer der Polkwitzer Schwadron angehörig), schwer verletzt sein. Unglücklicherweise konnte auch erst nach 1½ Stunde ärztliche Hülfe herbeigeschafft werden. —

Lokales.

— **Stadtverordnetenversammlung.** Wegen zu geringer Betheiligung — es waren nur 13 Mitglieder erschienen — ist die Erledigung der für die heutige Sitzung in Aussicht genommenen Tagesordnung auf über 8 Tage, Sonnabend, den 1. August 7½ Uhr Abends, vertagt worden. Die Einladung zur Vers. soll unter Hinweis auf § 42 der St. O. stattfinden.

— **Der Etat des städtischen Waisenhauses.** Das städtische Waisenhaus verdankt seine Gründung wesentlich dem verstorbenen Oberbürgermeister Mellien, ist in Wahrheit dessen eigenes Werk, so daß die Aufschrift über dem Eingange des Hauses, welche ihn als Gründer bezeichnet, eine thatsächlich richtige und daher wohlverdiente Anerkennung enthält. Das Gebäude, in welchem sich die Waisenanstalt befindet, ist das ehemalige neustädtische Hochzeitshaus, welches, nachdem es seinen ursprünglichen Zweck verloren hatte und mit der Zeit mehr lästiger als nutzbringender Besitz der Stadt und der neustädtischen Gemeinde geworden war, auf den Vorschlag Melliens den elternlosen, von der Stadt zu unterhaltenden Kindern als schützendes Obdach angewiesen wurde.

Die Einnahmen dieser sehr segensreichen städtischen Anstalt sind im Etat in 5 Titeln aufgeführt und betragen nach dem Voranschlage 2090 Thlr. jährlich. Der I. Titel lautet: „Revenüen von Grundeigenthum," berechnet aber keine Revenüen, könnte also auch ganz fortgelassen werden, wenigstens bis dahin, daß die Anstalt einmal zum Besitz eines Revenüen bringenden Grundeigenthums gelangt. Der II. Titel weist als Zinsen von ausstehenden Capitalien den Ertrag von 316 Thaler. Das Waisenhaus besitzt Capitalien, welche in Höhe von 6300 Thlr. auf städtische Grundstücke zu 5 pCt. ausgeliehen und hypothekarisch eingetragen sind, während nur die geringe Summe von 25 Thlr. in Gestalt eines 4 procentigen Rentenbriefes bei dem Depositorium der milden Stiftungen aufbewahrt wird. Titel III. berechnet die aus unbestimmten freiwilligen Gaben und Geschenken fließenden Einnahmen in 5 verschiedenen Positionen auf 144 Thlr. im Ganzen. Von diesen 5 Positionen bezeichnen 3 die für das Waisenhaus in diesem selbst, den Kirchen und den Wein- und Gaststuben ausgestellten Büchsen und beziffern deren Ertrag auf 36 Thlr., während der Ertrag der jährlich in sämmtlichen Kirchen der Stadt zu Weihnachten abzuhaltenden Collecte mit 33 Thlr. und der Zufluß aus sonstigen Gaben und Geschenken auf 75 Thlr. veranschlagt wird. An Zuschüssen aus anderen städtischen Kassen werden nach Titel IV. gezahlt in Sma. 1669 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf. nnd zwar 1400 Thlr. aus der Testament- und Almosen-Haltung, 209 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf. aber aus der Kämmereikasse als Entschädigung für die aufgehobene Hauskollecte. Es wurde nämlich eine solche früher alljährlich im November oder December abgehalten und in jedem Bezirk einigen Bürgern der Auftrag ertheilt, von Haus zu Haus zu gehen, milde Geldgaben für das Waisenhaus einzusammeln und in eine Liste einzutragen; daß eine solche Sammlung für die Sammelboten wie für die Angesprochenen sehr lästig war, ist selbstverständlich, schon vor mehr als 10 Jahren wurde deshalb auf Grund von Anträgen aus der Bürgerschaft von den städtischen Behörden beschlossen, diese Hauskollecte aufzuheben und statt deren ihren Durchschnittsertrag aus der Kämmereikasse an die Waisenanstalt zu zahlen. Weshalb aber die Erinnerung an diesen früheren Gebrauch der Hauskollecte noch immer in dem gedruckten Etatsbericht aufbewahrt wird, ist unerfindlich. Der in allen Etats unvermeidliche Titel „Insgemein", hier der V., veranschlagt 12 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. als Einnahme, ohne Andeutung über die Quelle, aus welcher diese Einnahme fließen soll oder kann. (Schluß folgt.)

— **Handwerker-Verein.** Da am Mittwoch den 29. die Provinzial-Lehrer-Versammlung beginnt, u. für den Abend dieses Tages im Interesse des Lehrerfestes ein Concert in Mahns-Garten angesetzt ist, welches durch Aufführung zweier einactigen Lustspiele eine sehr erfreuliche Erweiterung erhalten wird, die für die andern Mittwoche übliche Berücksichtigung des Handwerker-Vereins also am 29. nicht zulässig ist, hat, um das dem Handwerker-Verein von ihm zugestandene Vorrecht seinerseits nicht zu schmälern und den Vereinsmitgliedern nach Möglichkeit entgegen zu kommen, Hr. Dir. Gehrmann sich erboten die sonst für den Handwerker-Verein am Mittwoch bewilligte Preisermäßigung statt dieses Tages am Montag den 27. eintreten zu lassen. Der Verkauf der Billette für Mitglieder des Handwerker-Vereins und deren Familien hat auch am Montag d. 27. Hr. Buchhändler Krauß (Firma J. Wallis übernommen.

— **Waggonbrand.** Erst heute (25.) wird uns von einem hiesigen Bürger, welcher am Dienstag den 21. aus Polen zurückgekommen ist, mitgetheilt, daß an diesem Tage, zwischen dem 2. und 3. Wärterhause von Alexandrowo aus, während des Fahrens die Decke eines Frachtwaggons in Brand gerieth. Der Zug mußte halten, worauf die Löschung des im Entstehen bemerkten Feuers bald gelang und die Fahrt fortgesetzt werden konnte.

— **Sommertheater.** Freitag, d. 24. Juli. Therese Krones oder das Leben einer Schauspielerin. Humoristisches Charakter-Gemälde mit Gesang in 4 Abtheilungen und 9 Bildern von Haffner, Musik von A. Müller. Zugleich Gastspiel der Frl. Martorell vom Stadttheater zu Magdeburg und des Hrn. Hachmann vom Theater zu Frankfurt a. O. Die Schicksale der berühmten Wiener Schauspielerin Therese Krones ist fast gleichzeitig in einer längeren Lebensgeschichte, die auch als historischer Roman betrachtet werden kann und dramatisch in dem oben bezeichneten Schauspiel geschildert. Der sachliche Inhalt beider ist in den Hauptpunkten derselbe. Das Theaterstück ist sehr wirksam und dem erstrebten Effekten zweckgemäß gearbeitet, da Ref. eine recht baldige Wiederholung der Aufführung und zwar mit Frl. Martorell hofft und wünscht, unterbleibt für jetzt, um nicht das Interesse abzuschwächen, jede Besprechung und Beurtheilung des Stückes selbst, es mag genug sein, wenn wir sagen, daß das Werk des Verfassers vollkommen geeignet ist, das Pubkikum bis zur letzten Scene hin in lebendiger Theilnahme zu erhalten. Die Darstellerin der Titelrolle Frl. Martorell überraschte zuerst durch die Geläufigkeit, mit welcher sie — eine Norddeutsche — den freilich nicht mehr als nöthig vom Verfasser vorgeschriebenen Wiener Dialekt sprach, außerdem aber zeigte sie auch ein sehr lebhaftes, jedoch nirgend übertriebenes, vielmehr elegantes Spiel und wußte die leichtlebige, aber herzliche, gutmüthige und recht innig brave Schauspielerin vollständig und richtig zu charakterisiren. Herr Hachmann gab den Bösewicht v. Sevré mit richtiger Haltung und scharfem Ausdruck. Die Darstellung muß im Ganzen wie im Einzelnen als eine durchaus gelungene und wohlausgeführte bezeichnet werden, sie ist es so sehr, daß Ref. es für unangemessen hält, einzelne Partien hervorzuheben und einzelne Namen zu nennen, weil jeder etwa nicht genannte in dieser Auslassung eine Zurücksetzung finden könnte, die er wahrlich nicht verdient hätte. Nur das eine sei bemerkt, daß Herr Neitsch sich auch in der Väterrolle des Raimund gleich gut bewährte, wie wir es von ihm in jugendlichen Partien gewöhnt sind. Das Publicum war — vielleicht des zweifelhaften Wetters wegen — nur wenig zahlreich, und eben deshalb hoffen, wünschen und empfehlen wir eine recht baldige Wiederholung.

„Der Haarschwund" ist der Titel eines wirklich recht interressanten Werkes, herausgegeben von Herrn Edm. Bühligen, Specialist für Haar- und Kopfhautleidende, Leipzig, Ritterstraße 43, welches den Zweck hat, bei allen Krankheiten der Haare sowie der Kopfhaut die Stelle eines ärztlichen Rathgebers zu vertreten. Es enthält autonomische, physiologische und pathologische Beobachtungen am menschlichen Haarwuchse, sowie die rationelle Pflege des gesunden und kranken Haares nebst kosmetischen Regeln. Bei wirklich eleganter Ausstattung ist der Preis von 1 Thlr. ein überraschend billiger zu nennen, zumal das Buch einen ca. 300 Seiten starken Text umfaßt. Genanntes Werk ist in allen Buchhandlungen, sowie bei dem Verfasser selbst vorräthig.

Getreide-Markt.

Thorn, den 25. Juli. (Georg Hirschfeld.)

Weizen bunt 124—130 Pfd. 73—78 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 80—82 Thlr., per 2000 Pfd
Roggen 60—62 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen ohne Angebot, — Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste „ „ — Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer „ „ — Thlr. pro 1250 Pfd.
Rübsen matt, 75—78 Thlr. pro 2000 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100% 27 thlr.
Rübkuchen 2⅔—2⅚ Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 25. Juli. 1874.

Fonds: ruhig.

Russ. Banknoten	94 3/16
Warschau 8 Tage	94
Poln. Pfandbr. 5%	81
Poln. Liquidationsbriefe	69
Westpreuss. do 4%	97¼
Westprs. do. 4½%	102⅛
Posen. do. neue 4%	96⅜
Oestr. Banknoten	91⅞
Disconto Command. Anth.	167½
Weizen, gelber:	
Juli	85½
Septbr.-Octbr.	73¾
Roggen:	
loco	53
Juli	52⅜
Septbr.-Octbr.	53⅜
Octbr.-Nvbr.	53⅜
Rüböl:	
Juli	18 1/12
Septbr.-October	18 5/12
Octbr.-Nvbr.	18 17/24
Spiritus:	
loco	27
Juli	27— 6
Septbr-Octbr.	24—13

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 24. Juli.

Gold p. p.
Imperials pr. 500 Gr. 464½ G.
Oesterr. Silbergulden 94¾ G.
do. do. [¼ Stück] 94½ bz.
Fremde Banknoten 99⅚ G.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) 99⅞ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 94⅛ bz.

Die im Getreide-Termingeschäft heute vorherrschende Stimmung muß im Allgemeinen als fest bezeichnet werden, wenn auch bei dem sehr stillen Geschäft eine eigentliche Besserung der Preise nicht zu registriren ist. Für Weizen und Roggen auf Termine bewilligte man zwar im Laufe des Verkehrs etwas bessere Preise, aber die Erholung ging zum größeren Theil später wieder verloren. — Locowaare dieser beiden Getreidearten fand mäßig guten Absatz, während disponibler Hafer merklich billiger erlassen werden mußte, um den vorhandenen größeren Anerbietungen Placement zu schaffen. Für Termine willigte man zwar auch in etwas willigere Gebote, indeß war nun vorübergehend das Uebergewicht auf Seiten der Abgeber. — Gek. Weizen 1000 Ctr. Roggen 42,000 Ctr.

Rüböl verlor nicht unerheblich im Werthe, weil Realisationen ein drückendes Angebot unterhielten. Gek. 3000 Ctr. — Spiritus, in loco und laufende Sicht, fest im Werthe gehalten, blieb auf spätere Lieferung vernachlässigt.

Weizen loco 74—89 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 50—68 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 53—75 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 57—73 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 72—75 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 66—70 Thlr. bz.

Leinöl loco 22½ thlr. bez.

Petroleum loco 7 7/12 thlr. bez.

Rüböl loco 18 thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 27 thlr. 2 sgr. bez.

Breslau, den 24. Juli.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen unverändert.

Weizen war schwach angeboten, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto, weißer Weizen 7 7/12—8 7/12 Thlr., gelber mit 7½ bis 8⅓ Thlr., feinster milder — Thlr. — Roggen zu notirten Preisen gut verkäufl., bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 5⅚—7 Thlr., feinster über Notiz bezahlt. — Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. neue 6⅙—6 7/12 Thlr., weiße 6⅚—7⅙ Thlr. — Hafer war gut gefragt, bezahlt per 100 Kil. 6⅙—6½—7 Thlr., feinster über Notiz. — Mais unverändert, per 100 Kilogr. 5⅔—5⅚ Thlr. — Erbsen schwach offerirt, 100 Kilo. 6⅓—6⅔ Thlr. — Bohnen unverändert, bezahlt per 100 Kilogr. 7⅔—8 Thlr. — Lupinen gut preishaltend, per 100 Kilogr. gelbe 4⅚—5⅓ Thlr., blaue 4½—4⅚ Thlr.

Oelsaaten gut preishaltend.

Winterraps per 100 Kilogr. 7 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. — 8 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. bis 8¼ Thlr.

Winterrübsen per 100 Kilo. 7 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. — 8 Thlr. — Sgr. — Pf. — 8 Thlr. 5 Sgr.

Rapskuchen sehr fest, pro 50 Kilogramm 72—75 Sgr.

Leinkuchen wenig Umsatz, per 50 Kilo. 109—112 Sgr.

Kleesaamen nominell, rother unveränd. per 50 Kilogr. 12—13—15 Thlr., weißer ohne Zufuhr, per 50 Kilogramm 13—16½—19½ Thlr., hochfein über Notiz bezahlt.

Tymothee ohne Zufuhr, 9—10—11½ Thlr. pro 50 Kilogramm.

Mehl wenig verändert, per 100 Kilogramm unversteuert, Weizen fein 11⅔—12 Thlr., Roggen fein 10¼—10½ Thlr., Hausbacken 10 bis 10⅓ Thlr., Roggenfuttermehl 4⅔—4⅚ Thlr., Weizenkleie 3 7/12 bis 4 Thlr.

Meteorologische Beobachtungen.
Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Himls.-Ansicht.
Am 23. Juli.					
7 Haparanda	335,2	11,4	N.	2	heiter
„ Petersburg	334,6	10,6	SO.	1	bedeckt
„ Moskau	330,5	8,6	W.	2	heiter
6 Memel		13,0	W.	2	wolkig
7 Königsberg	335,0	12,6	W.	1	trübe
6 Putbus	334,0	12,8	NW.	1	bewölkt
„ Berlin	335,5	13,4	W.	1	bewölkt
„ Posen	330,5	15,5	S.	1	trübe
„ Breslau	331,4	14,0	—	0	wolkig
7 Brüssel	336,3	13,0	SSW.	1	s. bewölkt
6 Köln	335,3	13,8	SSW.	2	bedeckt
7 Cherbourg	337,1	12,8	W.	2	bedeckt
„ Havre	337,4	14,4	SW.	2	bedeckt

Station Thorn.

24. Juli.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	333,83	21,4	W2	tr.	
10 Uhr Abd.	333,31	14,2	W2	bed.	Regen
25. Juli.					42,8.
6 Uhr M.	332,07	13,4	NO1	bed.	

Wasserstand den 25. Juli 1 Fuß 3 Zoll.

Inserate.

Die Beerdigung des verstorbenen Sohnes des Herrn Gembicki findet Sonntag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Culmerstraße aus, statt.
Thorn, den 24. Juli 1874
Der Vorstand des Krankenvereins.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Lieferung von:
264 Stühlen mit Brettsitz,
45 Tischen für Unteroffiziere,
39 Meter hölzernen Riegeln u.
3 Schränken zu Küchengeschirren
haben wir einen Submissions-Termin auf

Montag, den 27. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr
und zur Verdingung der Lieferung von:
244 Trinkgläsern,
21 Wasserflaschen,
120 flachen Tellern von Fayence,
120 tiefen Tellern do.
12 großen Speisenäpfen do.
12 kleinen do. do.
12 Salzfäßchen von Glas
auf

Montag, den 27. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr
sowie zur Verdingung der Lieferung von
12 großen Vorlegelöffeln,
120 Eßlöffeln von Zinn,
120 Paar Messer und Gabeln,
3 eisernen Töpfen und
6 Bratpfannen,
auf

Montag, den 27. d. Mts.
Vormittags 12 Uhr
anberaumt.
Unternehmungslustige haben die Lieferungsbedingungen vor dem Termine bei uns einzusehen.
Thorn, den 21. Juli 1874.
Königl. Garnison-Verwaltung.

VIII. Provinzial-Lehrer-Versammlung zu Thorn.

Zu der in den Tagen vom 29. bis 31. Juli d. J. hierselbst stattfindenden 8. Provinzial-Lehrer-Versammlung beehren wir uns hiermit alle Freunde des Schulwesens ergebenst einzuladen.

Programm.

Mittwoch, den 29. Juli:
Nachm. 6 Uhr: Vorversammlung im großen Rathhaussaale.
Abends 8 Uhr: Theater und Concert in Mahn's Garten. Entré à Person 5 Sgr., à Familie von drei Personen 10 Sgr.

Donnerstag, den 30. Juli:
Vorm. 9—1 Uhr: 1. Hauptversammlung im großen Rathhaussaale.
Nachm 2 Uhr: Diner im Artushofe; à Couvert 15 Sgr., welches bis Mittwoch Abend bei Justus Wallis zu bestellen ist.
Nachm. 6 Uhr: Orgel- und Vokal-Concert in der altstädtischen Kirche, ausgeführt von Herrn Dom-Organisten Leßmann aus Marienwerder und dem hiesigen Singverein. Entré à Person 5 Sgr.
Abends 8 Uhr: Gesellige Vereinigung im Wiefer'schen Lokale zu Mocker, verbunden mit Gesangsvorträgen der hiesigen Liedertafel.
Nur Inhabern von Festkarten und deren Familien ist der Eintritt gestattet.

Freitag, den 31. Juli:
Vorm. 9—1 Uhr: 2. Hauptversammlung im großen Rathhaussaale.
Nachm. 2—6 Uhr: Besichtigung der Lehrmittel-Ausstellung in der Bürgerschule (Entré à Person $2^1/_2$ Sgr.) u. der Sehenswürdigkeiten der Stadt.
Nachm. 6 Uhr: Ausmarsch des Festzuges von der Esplanade nach dem Ziegelei-Garten. Daselbst Concert und Feuerwerk, Entré à Person $2^1/_2$ Sgr.

Festkarten zum Preise von 15 Sgr., welche zur Theilnahme an allen Versammlungen und Vergnügungen ohne Entré-Zahlung berechtigen, sind bei Herrn Justus Wallis zu lösen, welcher auch Billets zum Kirchen-Concert verkauft. An den Versammlungen im großen Rathhaussaale dürfen nur Inhaber von Festkarten Theil nehmen.
Thorn, den 23. Juli 1874.
Das Comitee.

Dampf-Caffee's,

reinschmeckend u. kräftig à 15 sgr. pr. Pfd.
feinschmeckend u. kräftig à 16 „ „
feinste Wien. Mischung à 18 „ „
dieselben Caffee's roh à $12^1/_2$
$13^1/_2$ sgr. u. 15 sgr. das Pfd. empfehlen
L. Dammann & Kordes.

Käse, Niederunger in schmackhafter Waare empfiehlt E. Szyminski.

1 möbl. Zimmer für 1—2 Herren ist zu vermiethen Heiligegeiststr. 172.



Friedrich Wilhelm Schützenbrüderschaft.

Das diesjährige Bildschießen findet in den Tagen des 5., 6. u. 7. August statt.
Nichtmitgliedern ist der Eintritt in den Schützengarten nur an den beiden ersten Tagen von Abends 7 Uhr ab gegen $1^1/_2$ Sgr. Entree pro Person gestattet.
Der Vorstand.

Schlüsselmühle.
(Kluczik.)
Sonntag, den 26. d. Mts.
Großes Militair-Concert.
ausgeführt von der Kapelle des 2. Bataillons Niederschl. Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5, unter Leitung ihres Musikmeisters Herrn Kluhs.
Abends brillante Beleuchtung des Gartens. Wagen zur Abholung stehen an der jenseitigen Brücke bereit.
Entree à Person $2^1/_2$ Sgr.
Anfang Nachmittags 5 Uhr.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich bis zum 1. October cr. sämmtliche Särge, wie Metall- und Eichensärge, sowie Särge von Fichtenholz in verschiedenen Kehlungen unter dem Kostenpreise und ersuche das geehrte Publikum in vorkommenden Fällen darauf zu achten. — Auch verkaufe ich Bänke und sämmtliches Tischlerwerkzeug.
J. Scherka in Thorn,
Tischlermeister.



70 fette Hammel u. Schaafe hat Ostrowitt bei Schönsee zum Verkauf.

Das Duisburger Zauberwasser
von
Kietz & Comp.
in Duisburg am Rhein.
ist nicht theurer aber feiner als **Eau de Cologne.**

Verkaufsstelle bei Hrn. v. Pelchrzim Thorn.

Für die Einmachezeit.



für die gewöhnliche und feinere Küche
19. Auflage.
1874.
Preis broch. 1 Thlr. — eleg. geb. 1 Thlr. 10 Sgr.
In der jetzt beginnenden Zeit des Einmachens und Trocknens von Gemüsen, Früchten &c. wird ein so bewährtes Kochbuch wie das Davidis'sche, welches außer allen wichtigen allgemeinen Regeln 180 specielle Rezepte zum Einmachen enthält, für jede Haushaltung von ganz besonderem Nutzen sein.
Verlag von **Velhagen & Klasing** in Bielefeld u. Leipzig.
Vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

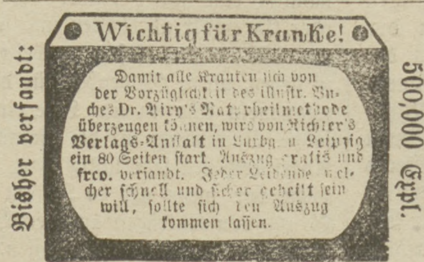
Ca. 1000 Ellen Tuchreste in schönsten Dessins und guter Qualität offerirt zu auffallend billigen Preisen **Bernhard Danziger.**

Matjes-Heringe,
fleischig und feinschmeckend, offerirt billigst **M. H. Olszewski.**

Gesundheit und Kraft
durch das berühmte Buch
Die Parai'schen Klostermittel
in ihrer segensreichen Wirkung auf den menschlichen Organismus
von **P. Dr. Cherwy.**
Preis nur 5 Sgr.
Zu beziehen durch **Kietz & Comp.** in Duisberg a./Rh.
NB. Tausende Atteste glücklich Geheilter aus dem vergangenen Jahre sowohl als auch aus den verflossenen Monaten d. J. sind diesem Buche gratis beigefügt.

Oberschlesische Würfel-Kohlen

in reiner Siebung von schöner Qualität vorzüglich zur Ofenheizung liefere ich per Last von 54 Ctr. für $23^1/_2$ Thlr. frei vor die Thür. **C. B. Dietrich.**



2 Schaufenster, Spiegelglas, komplet zu verkaufen Brückenstr. 6.

Bairischlagerbier, Königsberger, Malz-, flaschenreifes Braunbier und Selterser empfiehlt **Theodor Wolff,** Copernicusstr.

2 möbl. Zimmer für 1—2 Herren vom 1. zu verm. Gerechtestr. 110.

Für Haarleidende.

(Zeugniss No. 9731.) Ich bescheinige hiermit, dass ich im Februar d. J. das Haarheilverfahren des Herrn **Edmund Bühligen, Specialist für Haar- und Kopfhautleidende in Leipzig, Ritterstrasse 43** *) mit vollständig kahlem Kopfe begann und mich jetzt nach achtmonatlichem Gebrauche der Cur wieder im Vollbesitze meines Haares befinde, so dass ich die Perrücke, welche ich zu tragen benöthigt war, vollkommen entbehren kann, und kann ich somit die Cur des Herrn Bühligen allen Haarleidenden auf's Dringendste empfehlen. (H. 33381.)
Fischbach i. Schl., 19. 9. 72. Heinr. Ilgner, Pfarrer.

*) Briefe mit möglichst genauer Angabe des Leidens, sowie unter Beifügung einiger ausgefallener Haare behufs mikroskopischer Untersuchung franco erbeten unter obiger Adresse.

HAARLEIDENDE erhalten auf Franco-Verlangen eine Anweisung, elegant brochirt, 84 Seiten Text, meines langjährigen, tausendfach bewährten, rationellen Heilverfahrens gegen Haar- und Hopfleiden aller Art von mir gratis und franco nach allen Weltgegenden zugesandt.

Edmund Bühligen, Leipzig, Ritterstr. 43.

Donnerstag, den 30. Juli,
bin ich in Thorn im Hôtel Sanssouci von früh 10—1 Uhr und von 2—5 Uhr Nachmittag persönlich zu sprechen.
Bühligen.

Reise-Literatur.

Bädeker, Mittel- und Norddeutschland. 2 thlr.
— Süddeutschland und Oesterreich. 2 thlr.
— Rheinlande 1 thlr. 10 sgr.
— Schweiz. 2 thlr.
Meyer's Reisebücher.
— Die Schweiz v. Berlepsch. 2 thlr. 15 sgr.
Boigtländer's Rheinbuch. 1 thlr.
Grieben, Deutschland und Oesterreich. 1 thlr. 20 sgr.
— Führer durch Thüringen 15 sgr., Märkische Schweiz 5 sgr., Dresden und die sächsische Schweiz 15 sgr., Kreuznach, Teplitz à 15 sgr., Carlsbad, Warmbrunn à 10 sgr., Ischl 5 sgr., Salzbrunn 6 sgr., Ems 10 sgr. &c. &c.
Grieben, Berlin und Potsdam $17^1/_2$ sgr., Hamburg, Dresden, Petersburg, Stockholm à 15 sgr., München 10 sgr. &c.
Wegweiser durch das Riesengebirge 20 sgr., Grafschaft Glaz 15 sgr., Müllers Führer durch Thüringen, Harz, Rügen à 15 sgr.
Reisekarten von Deutschland von 5 sgr. bis 2 thlr.
Spezialkarten des Riesengebirges, Märkische, fränkische Schweiz, Fichtelgebirge, Tyrol &c. &c.
Decker's Coursbuch.
Hendschel's Telegraph.
Vorräthig bei Ernst Lambeck.

Amtlich constatirt. Amtlich constatirt.



Nicht nur der leidenden Menschheit, sondern der ganzen Welt
werde ich beweisen, wie die bis jetzt unheilbar gewesene, die schrecklichste aller Krankheiten,
Epilepsie,
durch chemische Zusammensetzung von Kräutern dauernd beseitige.
Hunderte von Dankfagungsschreiben sowie Prämien aus allen Staaten Europa's liegen bereits zur Einsicht vor und mögen sich daher alle Unglücklichen, welche mit dem fürchterlichen Uebel behaftet, hoffnungs- und vertrauensvoll mit spezieller Beschreibung über Entstehung und Art der Krankheit an untenstehende Adresse wenden.
C. F. Kirchner,
Berlin SW., Lindenstr. 66.

Alle Viehbesitzer,



welche ihre Pferde, Rinder, Schaafe, Schweine &c. schnell und sicher selbst zu heilen wünschen, wird das, mit so großartigem Erfolge gekrönte Buch:
„Der homöopatische Thierarzt"
von **J. v. Reimer**
(Preis nur 10 Sgr. in Briefmarken) dringend empfohlen. Dasselbe ist zu beziehen von den General-Correspondenten
Kietz & Comp.
in Duisberg am Rhein.
NB. Ein kleineres Werkchen über denselben Gegenstand: „Rath und Hülfe für jeden Viehbesitzer" ist gegen 2 Sgr. (Marken) ebenfalls von obiger Firma zu beziehen.

Bücher haben ihre Schicksale!

Alle Schriften, welche über die traurigen Geschicke der Selbstbeflecker, der ausschweifenden und in Folge davon geschlechtlich zerrütteten Männer erschienen, sind vergessen; sie dienten lediglich der Habgier, während ihnen der menschenfreundliche wie auch der wissenschaftliche Kern mangelte. Nur das berühmte Original-Meisterwerk **„Der Jugendspiegel"** wird nach wie vor von den Leidenden begehrt und die Buchdruckerei kann mit den einlaufenden Bestellungen kaum Schritt halten. Für 17 Sgr. in Couvert von **S. W. Bernhardi, Berlin, S. W., Simonstr. 2,** zu beziehen.

Zwei alte Familiengüter
von 720 und 500 Morgen, beide in deutscher Gegend der Provinz Posen in der Nähe von Bahn und Chaussee gelegen, sind mit je 12 und 15 Mille Anzahlung verkäuflich. Beide Güter haben nur Amortisations-Kapitalien, vorzügliche Baulichkeiten, reichliches und gutes Inventarium und meist Weizenacker in alter Kultur. Off. von Reflectanten bef. an den Besitzer **sub F. X. 497 Rudolf Mosse,** Berlin W; Fil.: Friedrichstadt.

Vorräthig bei Ernst Lambeck:
Berliner Kalender
für alle
Jüdischen Gemeinden
auf 5635 — vom 12. Septbr. 1874 bis 29. Septbr. 1875
von
Dr J. Heinemann.
(Herausgegeben aus dessen Nachlaß.)
Preis 5 Sgr.

Einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen sucht unter günstigen Bedingungen
L. G Homann's Buchhandlung,
Prowe & Beuth,
Danzig.

Ein Lehrling,
beider Sprachen mächtig, der sich 3 Jahre equipiren kann, findet sofort Stellung im Colonial-Waarengeschäft bei **A. Mazurkiewicz,** Thorn.

Eine einzelne Dame sucht von sogleich ein freundlich möblirtes Zimmer nebst voller Beköstigung. Offerten mit Preisangabe unter X. Y. 100 in der Exped. d. Bl.

A. W. Gehrmann's
Sommer-Theater
in Mahn's Garten.
Sonntag, den 26. Juli. Extra-Vorstellung zu ermäßigten Eintrittspreise. „Pech-Schulze." Große Posse mit Gesang und Tanz in 7 Abth. (Frl. **Martorell** die „Minna", Hr. **Hachmann** den „Karl Müller als Gäste.)
Zu dieser Extra-Vorstellung bei welcher nur ein Rang stattfindet, sind sowohl in den bekannten Verkaufsstellen, wie auch an der Abendkasse Billette à 5 Sgr. zu erhalten.
Von $4^1/_2$ bis $7^1/_4$ Uhr „Großes Militair-Concert" von der ganzen Kapelle des Regiments Nr. 61. (Für dieses Konzert erhebt die Kapelle $2^1/_2$ Sgr. pro Person.)
Montag, den 27. Juli. „Chassepot oder: Zündnadel." Lustspiel. „Sperling und Sperber." Lustspiel. „Die Verlobung bei der Laterne." Große Operette von Offenbach.

National-Dampfschiffs-Compagnie.
NACH AMERIKA-STETTIN-NEW-YORK.
Jeden Mittwoch. 40 Thaler.
C. Messing: Berlin, Französischestr. 38.
Stettin, Grüne Schanze 1a.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.